

## „Frage der Wirtschaftlichkeit ist geklärt“

Zu unserem Bericht „PSW: Mit dem Besuch ein eigenes Bild gemacht“ in der Montagausgabe und dem Leserbrief „Kein Geschäftsmodell“ in der Freitagausgabe:

Die Wirtschaftlichkeit von Pumpspeicherkraftwerken wird immer wieder kontrovers diskutiert. Aktuell erweist sich die Potenzialanalyse zu Standorten für Pumpspeicherkraftwerke, vom Bayerischen Wirtschaftsministerium in Auftrag gegeben, als lückenhaft. Dass unter anderem das geplante Pumpspeicherkraftwerk Johanneszeche keine Erwähnung findet, ist dem Umstand geschuldet, dass die Studie nur Projekte mit über 100 MWp Leistung berücksichtigt, erklärte ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums. Darüber hinaus schließt er nicht aus, dass das Osseer-Kraftwerk „wirtschaftlich zu betreiben ist“.

Zudem fand Ende letzter Woche eine Führung durch das Pumpspeicherkraftwerk (PSW) Trausnitz statt, an der neben Mitgliedern des Aktionsbündnisses gegen das ge-

plante PSW am Osseer auch Beiratsmitglieder teilgenommen haben. In den letzten Wochen war das Projekt in die Schlagzeilen geraten, weil seit geraumer Zeit kein wirtschaftlicher Betrieb mehr möglich ist.

Vispiron musste sich in der Vergangenheit vermehrt den Vorwurf gefallen lassen, mit dem PSW Johanneszeche am Osseer in ein Projekt zu investieren, das sich langfristig nicht rechnen. Um dies zu untermauern, wurde von Gegnern der Vergleich zu anderen Pumpspeichern hergestellt. Dabei haben wir immer wieder betont, dass diese Vergleichbarkeit nicht gegeben ist. Viel zu sehr hängen Erfolg und Misserfolg von projektspezifischen Rahmenbedingungen ab. Am Beispiel des Trausnitzspeichers im Landkreis Schwandorf sei dies konkret erläutert: Der Trausnitzspeicher gehört zur Kraftwerksgruppe Pfreimd und wurde 1955 in Betrieb genommen. In einem offenen Brief des 1. Bürgermeisters Martin Schwandner an Ilse Aigner im Rah-

men des Energiedialogs steht: „Bei uns in Trausnitz befindet sich das Pumpspeicherkraftwerk an einem geeigneten Standort. (...) Die Menschen hier in der Region sind stolz auf ihr Kraftwerk, da der Bau des Werkes Anfang der 50iger Jahre Arbeit und damit Wohlstand mit sich brachte. Im Zuge der Energiewende haben sich die Aufgaben, aber leider auch die Erträge der Pumpspeicherkraftwerke verändert. Subventionierter Strom im Überangebot lässt unser Werk nicht mehr profitabel arbeiten. Und das, obwohl wir in und nach der Energiewende auf Pumpspeicher angewiesen sind. Vor allem aber brauchen wir doch ihre regulierende Funktion sowie die Möglichkeit der Stromspeicherung.“

Über 50 Jahre lang hat sich der Trausnitzspeicher gerechnet und der Gemeinde Gewerbesteuererträge in beträchtlicher Höhe eingebracht. 16 Arbeitsplätze hängen von dem Pumpspeicher ab. Hinzu kommt ein nicht zu vernachlässi-

gender Technik-Tourismus: Durchschnittlich sechs Busse voll interessierter Besucher verbucht das Kraftwerk wöchentlich. Die Entscheidung vor einigen Jahren, den Strommarkt zentral zu regulieren und das derzeitige Überangebot führten dazu, dass sich der Speicher nicht mehr wirtschaftlich betreiben lässt.

Entscheidend aber sei, so der Werksführer, dass bislang keine Netzentgeltbefreiung durch den Betreiber möglich sei. Die Technologie ist veraltet, Neuinvestitionen sind unvermeidbar, um am Regelenergiemarkt teilzuhaben. In den vergangenen Jahrzehnten basierte das Geschäftsmodell auf dem Umwälzbetrieb. Das bedeutet, dass die Preisdifferenzen des Strommarktes, z. B. zwischen Tag und Nacht, genutzt wurden. Diese wurden aber in den vergangenen Jahren immer geringer. Um die für den Regelenergiemarkt notwendige Flexibilität technologisch umsetzen zu können, sind hohe Investitionen notwendig. So

startet in wenigen Wochen eine Großrenovierung, bei der unter anderem Turbinen und Generatoren erneuert werden.

Im Vergleich hierzu das PSW Johanneszeche: Die Verwendung einer Leistungsregulierung für Pump- und Turbinenbetrieb ermöglicht eine verstärkte Teilnahme am Regelenergiemarkt, unabhängig von den Preisdifferenzen. Neue Pumpspeicher sind 15 Jahre lang vom Netzentgelt befreit. Zusätzlich ist die Möglichkeit gegeben, als Umwälzkraftwerk zu arbeiten. Das PSW Johanneszeche kann auch bei stehenden Maschinen als Systemdienstleister (Blindleistungskom-pensation) arbeiten.

Die Frage nach der Wirtschaftlichkeit ist demnach für das Vispiron-Projekt geklärt. Wer zusätzlich konkrete Zahlen verlangt, dem sei gesagt, dass es auch die gibt. Vispiron sieht sich aber nicht veranlasst, diese der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Carolin Cavadias, Vispiron